Zeitschrift: Mitteilungsblatt / Freunde der Schweizer Keramik = Bulletin de la Société des Amis de la Céramique Suisse

Herausgeber: Freunde der Schweizer Keramik

Band: - (1954)

Heft: 28

Artikel: Früh-Meissner Tassen mit Höroldtmalerei

Autor: Wark, Ralph H.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-394901

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

[16] Wiesbaden: a. a. O. Bl. 161.
[17] Hüseler: a. a. O. S. 30.
[18] Bayer Adolf: Ansbacher Porzellan, Ansbach 1933, Abb. 24.
[19] Röder Kurt: Eine Fulder Deckelvase aus Frittenporzellan und die Brüder Löwenfinck, Ztschr. f. Kunstwissenschaft, Bd. 5, 1938, S. 159.
[20] Röder: a. a. O. «... Frau le Vasseur wußte Höroldt von einem Meißner Maler zu erzählen, der sich gegenwärtig in Chantilly aufhielt. In ihm glaubt Höroldt Löwenfinck wieder zu erkennen ...»
[21] Wiesbaden: a. a. O. Bl. 90.
[22] Fayencesammlung G. Kitzinger, München, Auktion Hugo Helbling, 1912, Nr. 352.
[23] Riesebieter O.: Die deutschen Fayencen des 17. und 18. Jh. Leipzig 1921, S. 104.
[24] Meisterwerke deutscher Fayencekunst, Ausstellung Frankfurt 1925, Nr. 567–579, Tafel 53–55.
[25] Süddeutsche und mitteldeutsche Fayencen, Ausstellung München 1934, Nr. 488–490.
[26] Pazaurek G.: Deutsche Hausmaler, Leipzig 1925, Bd. I, S. 103.
[27] Fuchs und Heiland: a. a. O. S. 147, Tafel 77.
[28] «Weltkunst»: Vollbezeichnete Hausmalerkrüge von Johann Heel und M. Schmid. Heft 3, S. 6, 1950, und Nürnberger Hefte 1949/8, Seite 7.
[29] Bucher Bruno: Geschichte der technischen Künste III, 1893, S. 489.

Früh-Meissner Tassen mit Höroldtmalerei

Von *Ralph H. Wark,* Hendersonville, USA

Nach der Überlieferung soll sich Johann Gregor Höroldt nach seinem Eintritt in Meißen zuerst mit der Malerei von Chinoiserien befaßt haben. Obwohl damals nur wenige brauchbare Böttgerfarben vorhanden waren, gelang es Höroldt innerhalb weniger Jahre, eine Reihe schönster Schmelzfarben zu entwickeln, die er auch für seine Chinoiserien benutzte. War man bis heute der Ansicht, daß frühe Landschaftsmalereien dem Chinesendekor vorangehen, so hat es nach diesen Tassen (Abb. 9–10) doch den Anschein, daß die Chinoiserien zumindest ebenso früh gemalt wurden.

Kürzlich konnte ich aus dem englischen Kunsthandel zwei frühe henkellose Tassen erwerben – wohl Versuchsstücke um 1721/24 – die mit Höroldt Chinesen (auf den Tassen die bekannten Halbfiguren) bemalt sind. Die Tassen und Untertassen zeigen den kapuzinerbraunen Fond, den Samuel Stölzel 1721 erfunden hatte. Gemarkt sind die Stücke mit pseudochinesischen Zeichen in Unterglasurblau, jener Farbe, die David Köhler 1720 erstmals gelang.

Man fand diese chinesischen Zeichen und den kapuzinerbraunen Fond bis heute nur auf Porzellanen, die Unterglasurblau bemalt sind mit chinesischen Landschaften, Pagoden, Architekturstücken usw., hier sind sie in Verbindung mit polichromer Malerei. Die Vierpaßreserven sind unterglasurblau umrahmt, die Spitzenornamente eisenrot und gold gehöht. Das ist eine Zierat, die sich nur auf Geschirren vor der Einführung der Schwertermarke findet. Die Verwendung der braunen Glasur in Verbindung mit polichromer Malerei und Gold muß eine recht kostspielige Dekorationsart gewesen sein, denn sie benötigte nicht weniger als fünf verschiedene Brände. Aus diesem Grund wurde sie wenig verwendet und darf wohl als Experiment bezeichnet werden.

Diese Malereien sind als Früharbeiten von Johann Gregor Höroldt anzusehen, mit denen er wohl zeigen wollte, was ihm bereits gelungen war.

Außer den beiden abgebildeten Tassen ist mir noch eine dritte aus demselben Service im British Museum in London bekannt.

Den gleichen kapuzinerbraunen Fond zeigen vier Tassen und Untertassen (im British Museum, bei Mr. Weinberg in London und in der Sammlung Ducret in Zürich) mit der braun gemalten Marke JH, drei Punkten und der Zahl 37 und silhouettenartig gemalten Silberchinesen, die Dr. Ducret 1948 im Mitteilungblatt der «Freunde der Schweizer Keramik» als Hausmalerarbeiten von Joseph Hackel in Augsburg publiziert hat.

Les favorites de Louis XV et leur influence sur les manufactures de Vincennes et de Sèvres

par *A. Martinet,* Genève

Après la mort de Louis XIV, la France était quelque peu fatiguée du grandiose et de l'austérité du règne de ce grand roi, aussi dès la Régence, la société des grands de cette époque, marchands, riches banquiers et favorites, s'entourent d'un art plus sensible, plus agréable – les formes se modifient, les influences italiennes et autres sont laissées de côté, les ensembles, moins sévères, deviennent plus fantaisistes – de nouvelles conceptions mettent en valeur le beau et la grandeur du style de cette première moitié du XVIIIe siècle qui est toute la gloire du temps de la Régence et du roi Louis XV.

C'est aussi à cette époque qu'apparaissent les réguliers apports des trois compagnies des Indes, mettant à la mode toutes ces «chinoiseries», les porcelaines, les laques, les tissus, etc., les récits des voyages aux pays fantastiques, toute cette littérature fabuleuse; tout influence l'art, aussi bien les représentations théâtrales, que les compositions picturales: toute la société artistique est sensible à cette ambiance orientale.

Déjà le grand Watteau en est impressionné et les turbans et parasols chinois sont très utilisés dans des notes charmantes de couleur. C'est la peinture qui en reçoit aussi le côté le plus spec-